



# Johann Peter Hebel als Prediger

## Ein Quellenfund

Johann Anselm Steiger

Zum 250. Geburtstag des alemannischen Dichters, Kalenderautors und Kirchenmanes Johann Peter Hebel (1760–1826) ist beachtet, der Öffentlichkeit rechtzeitig zu den Feierlichkeiten im Jahre 2010 erstmals Hebels Predigten und Predigtvorbereitungen in einer wissenschaftlichen Textausgabe im Rahmen der historisch-kritischen Hebel-Edition zugänglich zu machen. Hebels als Manuskript überlieferte Predigtvorbereitungen sind (abgesehen von wenigen Auszügen) bislang nicht ediert worden. Wer Hebels Predigten lesen will, ist noch heute auf die erste Werkausgabe angewiesen, die in den Jahren 1832–1834 in Karlsruhe erschienen ist.<sup>1</sup>

Von den zu Hebels Lebzeiten gedruckten Predigten war der Forschung bisher nur ein Einzeldruck bekannt: eine Predigt mit dem Titel »Etwas zur Befestigung des Glaubens an die göttliche Wahrheit und Güte bey den Schicksalen unglücklicher Gottesverehrer und Menschenfreunde. Vorgetragen in einer Predigt über Apost. Gesch. 5, 30. 31.« (Karlsruhe 1795).<sup>2</sup> Ein weiterer Einzeldruck, der einst in der Badischen Landesbibliothek aufbewahrt worden war, galt als Kriegsverlust.

Im Zuge der Vorbereitung der Edition von Hebels Predigten und der hierfür betriebenen Recherchen ist es nun gelungen, ein Exemplar des verloren geglaubten Einzeldruckes aufzufinden. Das Titelblatt hat folgenden Wortlaut: »Predigt am zweyten Christtag über das Evangelium Luc. 2, 15–20. gehalten von J. P. Hebel, Hofdiakonus zu Karlsruhe. Karlsruhe, gedruckt in Macklots Hofbuchdrucke-

rey. 1797.« Dieses Unikat befindet sich in der Landeskirchlichen Bibliothek in Karlsruhe.<sup>3</sup> Dass es gelungen ist, diesen für die Hebel-Forschung wichtigen Druck ausfindig zu machen, ist vor allem der Tatsache geschuldet, dass die genannte Bibliothek ihre Altbestände dankenswerterweise Zug um Zug in einem elektronischen Katalog bibliographisch erfasst. Die in Philipp Macklots Offizin gedruckte Predigt wurde, wie aus einem Brief Hebels an seinen Freund Friedrich Wilhelm Hitzig (1767–1849)<sup>4</sup> hervorgeht, (auch?) von dem Buchhändler Christian Friedrich Müller (1776–1821) vertrieben, der seit 1797 in der Langen Strasse (Nr. 144) eine Buchhandlung unterhielt<sup>5</sup> und, wie Hebel berichtet, den Baseler Buchhändler Samuel Flick mit einer »Parthie« der Weihnachtspredigt belieferte.<sup>6</sup>

Auf der Rückseite des Titelblattes von Hebels Weihnachtspredigt findet sich folgende Vorbemerkung: »Der Erlös aus dieser Predigt wird von einer wohlthätigen Person, welche die Druckkosten derselben übernahm, zu einem Beitrag an Unterstützung für Nothleidende bestimmt.« Glücklicherweise lässt sich die Identität der ungenannten Person aufgrund eines Briefes Hebels an Gustave Fecht vom Januar 1797 genau bestimmen. Die betreffende Briefpassage, aus der auch hervorgeht, dass die Stifterin Hebel als Autor der Predigt ein Honorar in Form von flüssigen Naturalien hat zukommen lassen, lautet: »Die Frau Kammerrath Liedlin hat die Predigt drucken lassen (die vorige auch) und wenn ich doch nur geschwind mit einem Theil mei-

ner Beute, die ich davon getragen habe in Weil wäre. Denken Sie nur, ausser dem, dass sie die Kosten dran gewendet, u. zum weitem Besten der Armen 100 Exemplare genommen u. wie fremdes Eigenthum noch einmal bezahlt hat, hat sie mir noch 2 Bout. Mallaga, u. 4. Bout. Rheinwein zum Present gemacht.«<sup>7</sup> Bei der Sponsorin handelt es sich um Dorothea Sophia Lidell (geb. Steinheil), die Witwe des vermögenden Holzhändlers, Stifters und Begründers einer karitativen Stiftung (Lidell-Stiftung) Christoph Friedrich Lidell (1720–1793),<sup>8</sup> dem in Würdigung seiner Verdienste vom badischen Markgrafen Karl Friedrich (1738–1803) der Titel eines Rentkammerrates zuerkannt worden war. In Karlsruhe tragen heute ein Platz, der dort befindliche Brunnen (mit Lidells Büste) und eine Sonderschule (in der Tullastraße) Lidells Namen.

Aus Hebels Briefpassus geht außerdem hervor, dass Dorothea Sophie Lidell ebenfalls den zuvor genannten ersten, 1795 publizierten Einzeldruck einer Predigt Hebels finanziert hat. In der Tat findet sich auch in diesem Druck auf der Rückseite des Titelblattes ein anonymer Hinweis auf die Wohltäterin: »Diese Predigt ist zwar ohne bestimmte Rücksicht auf die gegenwärtigen bekannten Zeitumstände verfertigt worden. Etliche Zuhörer bei derselben haben jedoch geurtheilt, dass die Erinnerung an die darinn vorgetragenen Religionswahrheiten, besonders bei itziger Zeit nicht ohne Nutzen seyn würde, und eine für das Gute gefühlvolle und thätige Person hat den Druck derselben<sup>9</sup> auf ihre Kosten verlangt. Ich befolge die daher an mich geschehene Aufforderung nicht ohne Schüchternheit, und bemerke noch, dass nach der frommen Absicht jener verehrungswerthen Person der Erlös, der sich etwa finden möchte, zu einer, wenn auch kleinen Vermehrung milder Gaben bestimmt sey.«

Aus Hebels Briefen wissen wir, dass er seine beiden in Einzeldrucken erschienenen Predigten an Freunde und Bekannte versandt hat. Im Januar 1797 schickte Hebel seine Weihnachtspredigt kurz nach deren Erscheinen an Gustave Fecht.<sup>10</sup> Und noch im Jahre 1810 war Hebel offenbar im Besitz von Exemplaren seiner beiden gedruckten Predigten, die er an die Schauspielerin Henriette Hendel-Schütz (1772–1849)<sup>11</sup> sandte und hierzu in seinem Brief vom 20.1.1810 anmerkte: »Zu den Predigten bitte ich Sie um eine kleine Vorrede bey Ihrem Freund.<sup>12</sup> Besonders die ältere ist etwas wortreich periodenlang flitterig ia flatterig. Meine Eitelkeit hats mit Fleiss so gefasst dass wer mich nicht kennt glauben muss, ich Sey noch ganz iung.«<sup>13</sup> Im Hinblick auf Hebels Einschätzung seiner selbst als Prediger ist dieser kurze Passus aufschlussreich, da er erkennen lässt, dass Hebel seiner Kanzelrede aus dem Jahre 1795 sehr kritisch gegenübersteht. In der Tat lässt sich im Vergleich von Hebels früheren und späteren Predigten beobachten, dass die Neigung des Predigers, sehr lange Satzgefüge zu bilden, mit zunehmendem Alter eher nachgelassen hat, wenngleich auch hier Ausnahmen die Regel bestätigen.

Es ist höchst unwahrscheinlich, dass weitere Predigten Hebels als Einzeldrucke zu Lebzeiten des Predigers erschienen sind. Hebel selbst hat in späterer Zeit, wie ebenfalls seinen Briefen zu entnehmen ist, mehrfach geplant, ausgewählte Predigten in den Druck zu geben, dies allerdings nicht in die Tat umgesetzt.

Wer annimmt, er könne in den genannten Predigt drucken dem Wortlaut von Hebels tatsächlich gehaltenen Kanzelreden begegnen, möge Vorsicht walten lassen. Mehrfach begegnen in Hebels Briefen Bemerkungen, aus denen hervorgeht, er finde keine Gelegenheit, seinen Predigten die wünschenswerten, jedoch

höchst zeitaufwendige Bearbeitung angedeihen zu lassen, die nötig sei, um mit diesen Texten an die Öffentlichkeit zu treten. Offensichtlich hatte der Tübinger Verleger Johann Friedrich Cotta (1764–1832)<sup>14</sup> Hebel dazu angeregt, ausgewählte Predigten zu publizieren. Hebel antwortete ihm am 12. Januar 1810: »Predigten kann man ietzt der Christenheit nicht genug zu lesen geben, weil keine mehr gehört werden. Doch bedarf ich auch nur zu einer kleinen Auswahl der meinigen viel Zeit zur letzten Bearbeitung. Für einmal zu hören, ist manches ganz gut. Hier einsweilen wünschte man die Herausgabe wohl.«<sup>15</sup> Aus dieser kurzen Passage erhellt: Hebel unterschied offenbar strikt zwischen den Manuskripten der von ihm gehaltenen Kanzelreden und solchen Fassungen derselben, die geeignet sind, im Rahmen eines Medienwechsel gedruckt an die Öffentlichkeit zu gelangen.

Wir wissen, dass Hebel im Jahre 1816 plante, ausgewählte Weihnachtspredigten termingerechtem zum Christfest desselben Jahres zu publizieren, und zwar bei dem Tübinger Verleger Heinrich Fues, dessen Verlagsprogramm eine Menge von geistlichem und erbaulichem Schrifttum zu bieten hatte, u.a. aus dem Bereich des schwäbischen Pietismus, des Tübinger Supranaturalismus sowie der frühen Erweckungsbewegung. Hebels Absicht, seinen Predigtband bei Fues und nicht bei Cotta erscheinen zu lassen, erstaunt, zumal es Cotta gewesen ist, der (wie beschrieben) Hebel darum gebeten hat, über eine Publikation seiner Predigten nachzudenken, und zudem nichts darauf hindeutet, dass sich das Verhältnis zwischen Hebel und Cotta im fraglichen Zeitraum verschlechtert hätte, wozu sich fügt, dass Hebel seine »Biblischen Geschichten. Für die Jugend bearbeitet« im Dezember 1823 (unter Angabe des Jahres 1824 im Impressum) bei Cotta veröffentlichte.<sup>16</sup> Am 12. März 1816

schreibt Hebel an Christoph Friedrich Karl Kölle: »Ich denke eben im Ernst und neuerdings daran einige meiner Weihnachtspredigten zwar in einer etwas andern Form, über die ich jedoch mit mir selbst noch nicht einig bin, herauszugeben. Ich hoffe diesen Sommer Musse und Laune dazu zu finden, und sie werden so gegen Weihnachten hin ganz in ihrem Tempo erscheinen. Will sich H. Fues damit befassen, so soll sie kein anderer haben.«<sup>17</sup> Diese Bemerkung bestätigt, dass Hebel die Notwendigkeit sah, seine Predigten für die Drucklegung zu bearbeiten. Nun fällt auf, dass in der ersten Hebel-Werkausgabe viele Weihnachtspredigten zu finden sind. Und es stellt sich daher die Frage, ob die für die Erstedition verwendeten (nicht überlieferten) Manuskripte bereits die für eine projektierte, dann aber nicht zustandegekommene Druckausgabe von Hebel vorgesehene Überarbeitung durchlaufen haben oder nicht. Diese Frage stellt sich natürlich auch hinsichtlich der übrigen, in den »Sämtlichen Werken« gedruckten Predigten. Da die von den Herausgebern benutzten Manuskripte nicht überliefert sind, die gewiss näheren Aufschluss hinsichtlich der Beurteilung, ob es sich hierbei um Reinschriften und potentielle Setzervorlagen handelt oder eher um Texte, deren letzte Redaktion noch nicht abgeschlossen war, wird eine abschließende Beantwortung dieser Frage kaum möglich sein.

#### Anmerkungen

- 1 Johann Peter Hebel, Sämtliche Werke, Bd. 5 und 6: Predigten, Karlsruhe 1832. Zu Hebel als Prediger vgl. neuerdings Frieder Zumkehr, Die Rezeptionsgeschichte des Predigtwerkes von Johann Peter Hebel und eine kritische Sichtung ihrer ex- und impliziten Predigtkritik, in: Johannes Ehmann (Hg.), Praktische Theologie und

- Landeskirchengeschichte. Dank an Walther Eisinger, Berlin 2008 (= Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 12), S. 97–138.
- 2 UB Basel Hoff 1923, Landeskirchliche Bibliothek Karlsruhe A 472:1132, Lyc I C 272d.
  - 3 Landeskirchliche Bibliothek Karlsruhe R 2001/385.
  - 4 Vgl. zu Hitzig: Vereinigte Evangelische Landeskirche in Baden 1821–1971. Dokumente und Aufsätze, hg. von Hermann Erbacher, Karlsruhe 1971, S. 686–688.
  - 5 Vgl. Rainer Fürst, Die Karlsruher Drucker und Verleger von Johann Peter Hebel und C. F. Müller als der Hebel-Verlag. Eine Dokumentation zur Verlagsgeschichte, Karlsruhe 1990 (= Publikationen zur Verlagsgeschichte C. F. Müller 3), S. 30 sowie Zentners Kommentar zur Stelle: Johann Peter Hebel, Briefe, hg. und erläutert von Wilhelm Zentner, Karlsruhe 1957, Bd. 2, S. 774 (im folgenden zit. Zentner). Die in vorliegendem Beitrag angeführten Zitate aus Briefen Hebels wurden anhand der Manuskripte überprüft und ggfls. richtiggestellt.
  - 6 Zentner (wie Anm. 5) 1, S. 66: »Ohne mein Wissen und Rath hat unser neuer Buchhändler Müller, ein Sohn des alten Buchbinders, dem ich die Spedition meiner Predigt überlassen habe, eine Parthie an Flick geschickt, mag also meine Bitte, die ich iüngst wegen dieser Angelegenheit an dich gethan habe, auf sich beruhen.«
  - 7 Zentner (wie Anm. 5) 1, S. 64.
  - 8 Vgl. Max Scheifele, Schwarzwälder Holzkönige als Industriepioniere im 18. Jahrhundert. Lebensbilder aus der Wirtschaftsgeschichte des Nordschwarzwaldes, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 144 (1996), S. 301–314, hier: S. 307–310.
  - 9 derselben] *emendiert aus*: denselben
  - 10 Zentner (wie Anm. 5) 1, S. 63f.: »Wollen Sie mir einweilen, Verehrteste Freundinn, statt eines Briefes eine Predigt abnehmen! Gerne möcht ich Ihnen u. Ihrer theuren braven Frau Schwester einen Brief schreiben, so lang als die Predigt ist, und noch länger, – es dürften keine anderthalb leere Seiten am Ende stehen. Aber ich bin herzlich froh, daß ich nur die Predigt für Sie zustande gebracht habe.«
  - 11 Vgl. Günther Hansen, Art. Hendel-Schütz, Johanne Henriette Rosine, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 520f.
  - 12 Laut Zentner (wie Anm. 5) 2, S. 853f. handelt es sich um den Advokaten und Schriftsteller Theodor von Haupt (1784–1832).
  - 13 Zentner (wie Anm. 5) 2, S. 459f.
  - 14 Vgl. Liselotte Lohrer, Art. Cotta, Johann Friedrich, in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 376–379.
  - 15 Zentner (wie Anm. 5) 2, S. 459.
  - 16 Vorwort der Herausgeber, in: Johann Peter Hebel, Sämtliche Schriften, hg. von Adrian Braunbehrens, Gustav Adolf Benrath und Peter Pfaff, Bd. 5: Biblische Geschichten, Karlsruhe 1991, S. XI–XV, hier: S. XII.
  - 17 Zentner (wie Anm. 5) 2, S. 604.

Anschrift des Autors:  
 Prof. Dr. Johann Anselm Steiger  
 Universität Hamburg  
 Fachbereich Evangelische Theologie  
 Sedanstr. 19  
 20146 Hamburg